

# Dörfer ohne Krieg

## Friedenszonen in Mindanao

von Heiner Wember und Tilman Wörtz

**SMS-Alarm im Provinz-Kloster. Pater Bert, wie immer bekleidet mit Badelatschen, Boxershorts und T-Shirt, liest die Nachricht eines Reisbauern. Sofort simst er weiter an einen Mitarbeiter. Der muss sich umgehend mit einem Komitee aus Vertretern des Militärs und der Rebellen treffen. Gemeinsam sollen sie einen nahe gelegenen Sumpf hier auf den Philippinen inspizieren; denn dort sind Bomben hoch gegangen – in der Nähe einer Friedenszone. Da hört für Pater Bert jede Toleranz auf. Denn solche Peace Zones sind für ihn der Königsweg zum Frieden auf den Philippinen.**

Die erste Friedenszone auf den Philippinen wurde 1988 in Naga City ausgerufen, in der die kommunistische *New Peoples Army* gegen die Regierung kämpfte. Der Ältestenrat in Naga City war stark genug, das Waffenverbot bei den jungen Männern im kampffähigen Alter durchzusetzen. Heute ist die 100.000 Einwohner-Stadt ein prosperierender Erholungsort für Touristen aus Manila.

Pater Bert lebt im »Konvent der Unbefleckten Empfängnis«. Für den 45jährigen Filipino ist Kommunikation das wichtigste Mittel im Kampf für die Friedenszonen. Die Nachricht von Bomben in der *Peace Zone* geht sofort weiter an ein Netzwerk von 400 Nichtregierungs-Organisationen im Land und vor allem an die Friedensberaterin der Präsidentin im fernen Manila.

### Starker Glaube

Gott ist Halt und Inspiration für Pater Bert, doch inzwischen ist für ihn nicht mehr entscheidend, ob dieser Gott Jahwe oder Allah heißt. Im Büro des Paters hängt ein Kreuz an der Wand und in der Ecke lehnt aufgerollt ein Gebetsteppich. Den hat er für seine moslemischen Mitarbeiter in Malaysia besorgt.

*Heiner Wember ist promovierter Historiker und arbeitet als Radio- und Fernsehjournalist. Tilman Wörtz ist Mitarbeiter der Agentur Zeitspiegel und lebte zeitweise in Shanghai.*

Für Pater Bert geht es in dem Krieg auf der philippinischen Insel Mindanao nicht um Religion, sondern um Macht und Ungerechtigkeit. Und wenn er es schafft, Christen und Moslems in ihren Dörfern wieder näher zu bringen, dann sieht er auch Chancen auf eine allgemeine Entspannung.

Bei Pater Bert versetzt der Glaube Berge. Denn nach alledem, was der Priester erlebt hat, wären die meisten Menschen in seiner Situation vom Glauben an die Menschheit abgefallen.

*»Ich habe neun Jahre lang auf der Insel Jolo gearbeitet. Im dritten Jahr wurde der Bischof ermordet. Der Bischof war der friedvollste Mensch auf ganz Jolo. Die Leute liebten ihn. Als er ermordet wurde, flaggten sogar die Muslime. Zehn Tage nach meiner Ankunft in Pikit kam es zu einer großen bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den Regierungseinheiten und den Rebellen der MILF. Es war das erste Mal, dass ich die Flucht von Leuten erlebte. Sie eilten in die Flüchtlingslager. Es war entsetzlich.«*

### Nächstenliebe

Pater Bert fühlte sich innerlich zerrissen. Zerrissen zwischen seinem Hass auf Moslems und dem Gebot der Nächstenliebe:

*»Ich ging zurück in meinen Konvent und schloss mich ein. Und dann musste ich wieder weinen. Ich hasste die Moslems, aber zur glei-*

*chen Zeit sah ich, wie die Menschen litten. Und dann erinnerte ich mich an Bischof Ben. Wie er sein Leben lebte indem er für eine harmonische Beziehung zwischen Moslems und Christen eintrat und den Armen half. Und so fand ich mich plötzlich dabei, wie ich den Vertriebenen half.«*

Pater Bert kann sich von seiner eigenen traumatischen Geschichte besser lösen, wenn er sich klar macht, dass es den Moslems ähnlich erging. Zum Beispiel seinem engen Mitarbeiter und Freund Baba Butz. Sein Leben vor dem Zusammentreffen mit Pater Bert hat Spuren hinterlassen:

*»Ich war Zeuge von einigen Massakern in einer Moschee. Das führte dazu, dass ich meine Stelle in der Verwaltung aufgab und in die Befreiungsfront eintrat, um für die Unabhängigkeit zu kämpfen. Nach einem Jahr wurde ich zum Regiments-Kommandeur der Alpha-Truppe, eine Angriffstruppe für ganz Mindanao. Ich führte 1.300 bewaffnete Kämpfer. Nach einigen Gefechten geriet ich in fünf Hinterhalte. Ich überlebte. Es ist auf meinen Körper geschrieben.«*

Als Baba Butz verletzt war und nicht kämpfen konnte, sah er das Elend ringsum und kam zu der Erkenntnis, dass der Krieg nur Unschuldige tötet. Er löste sich von den Rebellen und fing bei Entwicklungs-Organisationen an. Auf Pater Bert stieß er, als sie gemeinsam 1997 ein muslimisches Dorf wieder aufbauten.

## Friedenszone Nalapa'an

Das Dorf Nalapa'an ist heute eine gut funktionierende Friedenszone. Vor vier Jahren sah das ganz anders aus. Rebellen sperrten an einer Brücke die wichtige Überlandstraße. Sie wollten der Armee den Nachschub abschneiden. Die Einwohner des nahegelegenen Dorfes Nalapa'an blieben zwischen den Fronten stecken.

Pater Bert durchbrach die Linien mit seinem Wagen, schrie einen Offizier an, der ihn daran hindern wollte, verhandelte mit den Rebellen und der Armee. Wenige Stunden nachdem die Zivilisten in seinen Konvent der Unbefleckten Empfängnis geflüchtet waren, schlugen die ersten 105mm-Granaten in Nalapa'an ein.

Pater Berts Konvent war nun ein Flüchtlingslager. Die Masern brachen aus. Achtzig Kinder starben. Oder waren es hundertzwanzig? Pater Bert hörte auf zu zählen. Heute steht ein Schild am Dorfeingang. Darauf steht: »Beginn der Friedenszone Nalapa'an«.

## Wiederaufbau

Die Friedenszone ist verletzt. Sie hat keinen bewaffneten Schutz und unterscheidet sich äußerlich kaum von jedem anderen Dorf auf Mindanao: Verstreut zwischen Bananenstauden und Kokospalmen stehen Stelzhütten aus Bastmatten und Palmblättern, ohne Strom und fließend Wasser. Nichts lässt erkennen, ob eine Hütte einem Christen oder Muslim gehört.

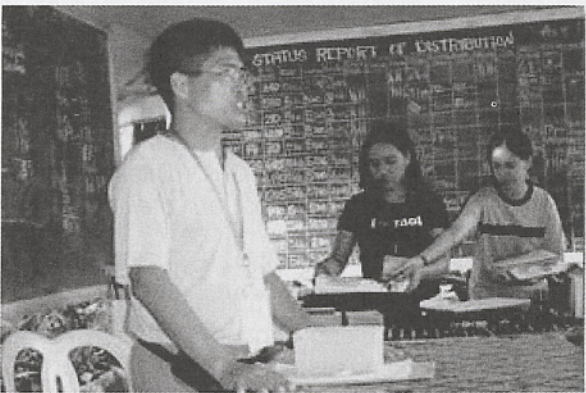


Foto: Mennonite Central Committee

Pater Bert koordiniert Hilfe für Flüchtlinge.

Nalapa'an wurde während der Gefechte 2001 und 2003 nicht wieder zerstört wie in den Jahren zuvor. Rebellen und Armee kämpften

weiter westlich. Nach dem kleinen Frieden kamen Hilfsorganisationen und brachten Ziegen, Saatgut, Pflüge; sie verlegten Wasserrohre, bauten Straßen und Häuser. Auch die Caritas beteiligte sich am Wiederaufbau. Bei so viel Unterstützung wollte die Regierung nicht untätig erscheinen und reparierte die Dorfstraße.

Pater Bert sagt: *»Dass die Rebellen einen Ort brauchen, wo sie bleiben können, das ist eine Art von Eingeständnis. Die Regierung weiß das. Die Abmachung ist sehr klar: kein militärisches Training in den Dörfern, keine Truppenansammlung, kein Unterschlupf für kriminelle Elemente. Die Rebellen können bleiben und auf den Feldern arbeiten.«*

Eine Abmachung, die funktioniert. Der muslimische Clanchef von Nalapa'an schwärmt geradezu von den vielen Erfolgen der Friedenszone:

*»Wir hatten die Sprache des Anderen verlernt. Jetzt sieht es so aus, als ob sich die Kinder wieder untereinander verstehen. Benachbarte Dörfer sind neidisch geworden auf die Hilfe von Hilfsorganisationen, auf die Erfolge des Modells in Nalapa'an. Sie wollen jetzt auch zur Friedenszone gehören.«*

## Waffenstillstandskomitee

Pater Bert arbeitet mit zwei Wegen. Der Frieden muss für ihn von oben und von unten gleichzeitig kommen:

*»Der Frieden ist einfach zu wichtig, um ihn der Regierung und den Rebellen zu überlassen. Wir glauben aber auch: Wenn die Leute allein auf sich gestellt sind, dann ist es auch sehr schwierig, einen dauerhaften Frieden für Mindanao zu erreichen. Deshalb schalten wir die Medien ein, die Regierung, das Militär, die Akademiker, internationale Nicht-Regierungsorganisationen und die Dörfer. Wir arbeiten mit Dialog auf verschiedenen Ebenen.«*

Pater Bert ist wieder zu Hause im Konvent der Unbefleckten Empfängnis. Sein moslemischer Mitarbeiter Baba Butz aber ist noch

draußen in Liguasan. Am nächsten Tag dringt er gemeinsam mit dem Waffenstillstands-Komitee von Armee und Rebellen in den Sumpf. Alle sitzen in einem Boot. Junge Männer mit Panzerfäusten, uralten Maschinengewehren und Patronengürteln kreuzweise um ihre Schultern gelegt, sichern die Kanus an Bug und Heck. Am Rand des Sumpfes erreichen sie den Bootssteg eines Fischerdorfs. Ein Mädchen wird befragt:

*»Sehr früh am Morgen kamen einige Flugzeuge und Hubschrauber. Sie schossen Raketen auf Häuser, die Hubschrauber. Sie schossen Raketen, auch auf meines. Ich sprang ins Wasser und als ich wegschwamm, sah ich die Wunde an meinem rechten Arm. Meine Eltern und ich flüchteten zu den anderen am Rand des Sumpfes und warteten ein paar Stunden. Die Hubschrauber kreisten in der Luft.«*

Eine Gruppe Krimineller hatte sich hier verschanzt, die sogenannte Pentagon-Gang. Das Komitee soll herausfinden, ob die Bande etwas mit den Rebellen zu tun hat. Vor einem Jahr eskalierte eine ähnliche Situation. Die Kämpfe weiteten sich auf ganz Zentral-Mindanao aus und Pater Berts Konvent füllte sich wieder einmal mit Flüchtlingen.

Major Dickson gibt nach der Besichtigung Entwarnung. Der Rebellenführer Benjamin Imditimbang stimmt dem Vertreter der Armee zu:

*»Das Ergebnis unserer Mission ist, dass die Menschen jetzt wieder nach Hause zurückkehren können. Sie haben mit eigenen Augen gesehen, dass Delegierte der Regierung und von der Befreiungsfront, der MILF, hier waren. Wir haben ihnen erklärt, dass der Angriff nur gesetzbrechenden Elementen gegolten hat und weder den Bewohnern hier noch der MILF.«*

Bei diesem Beitrag handelt es sich um das stark gekürzte Manuskript einer am 9.1.2005 ausgestrahlten Sendung im WDR5 Radio mit dem Titel »Peace Counts: Philippinen: Dörfer ohne Krieg.«